

SS-Konzentrationslager Columbia-Haus in Berlin-Tempelhof (Vortragsmanuskript, 29.1.2012)

Das Konzentrationslager Columbia-Haus existierte über einen Zeitraum von rund dreieinhalb Jahren – von Frühjahr 1933 bis zum 5. November 1936 – und stand unter Aufsicht der SS.

Das Columbia-Haus befand sich in Berlin-Tempelhof in einem ehemaligen Arrestgebäude mit 156 Haftzellen sowie einem Gerichtsbau und einem Wohngebäude für Beamten.

Häftlinge

Man geht heute davon aus, dass zwischen 8.000 und 10.000 Personen im Konzentrationslager Columbia-Haus inhaftiert waren. Die größte Gruppe der inhaftierten Personen stellten die politischen Häftlinge: Kommunisten, Gewerkschafter, Sozialdemokraten und Sozialisten. Auch Juden waren unter den Häftlingen im Konzentrationslager Columbia-Haus. Sie wurden nach der Beschreibung eines Häftlings „ganz besonders schlecht behandelt“.

Nach der „Röhm-Affäre“ im Juni und Juli 1934, bei der unter anderem die SA-Führung ermordet wurde, wurden vermehrt verdächtige SA-Männer in das Columbia-Haus eingeliefert. Gleichzeitig verstärkte sich die Verfolgung homosexueller Personen durch die Nationalsozialisten und auch sie wurden vermehrt im Columbia-Haus inhaftiert.

Haftbedingungen

Bei der Ankunft der Häftlinge wurden meist die Personalien aufgenommen und ihnen wurde eine Gefangenenummer zugeteilt. Anschließend mussten sie alle persönlichen Gegenstände sowie Gürtel, Hosenträger und Schnürsenkel abgeben.

Die Dauer der Haft im Columbia-Haus konnte zwischen wenigen Tagen, mehreren Wochen und Monaten variieren.

Untergebracht wurden die Häftlinge in Haftzellen. Diese waren meist – aber nicht in allen Fällen – mit einer Pritsche, einem Strohsack, einem Essnapf und einem Becher ausgestattet. Häufig mussten sich mehrere Personen eine Zelle teilen.

In den Zellen gab es eine Dampfheizung, die aber nicht immer in Betrieb war, so dass die Häftlinge in den Wintermonaten oft stark froren.

Mit sanitären Einrichtungen waren die Zellen nicht ausgestattet. Für den unumgänglichen Fall, dass ein Häftling austreten musste, musste er mit Hilfe der so genannten „Flagge“ oder „Fahne“, einer schwarzen Metallscheibe, die aus dem Inneren der Zelle in Richtung des Ganges geschoben werden konnte, die wachhabenden SS-Männer informieren. Für die SS-Männer war dieser Vorgang immer wieder Anlass, die Häftlinge zu quälen.

Das Essen wurde von den Häftlingen als „unbeschreiblich schlecht und wenig“ geschildert. Morgens gab es eine Scheibe Brot und eine Tasse dünnen Kaffee. Mittags bekamen sie eine Gemüsebrühe und gegen sieben Uhr abends erneut eine Scheibe Brot und Kaffee.

Anfänglich gab es im Konzentrationslager Columbia-Haus für die Zahl der Häftlinge nicht ausreichend Löffel, so dass viele Insassen ihr Essen schlürften, mit den Fingern essen oder sich zu mehreren Personen einen Löffel teilen mussten.

Von Beginn an wurden die Insassen des Konzentrationslagers Columbia-Haus zu verschiedenen Arbeiten herangezogen. Sie mussten beispielsweise die Korridore des Gebäudes scheuern und fegen, während die SS-Wachen sie beaufsichtigten und schikanierten sie, indem sie sie zwangen, die kleinsten Schmutzreste mit den Fingern aus den Fliesenrillen aufzusammeln.

Ab 1934 wurde der Tagesablauf der arbeitenden Häftlinge strenger reguliert. Die Arbeit begann um acht Uhr morgens und endete nicht vor fünf oder sechs Uhr abends. Zu diesem Zeitpunkt gab es mehrere Arbeitskommandos: ein Tischlerkommando, ein Baukommando, ein Küchen- und ein Kartoffelschälkommando.

Bei ihrer Entlassung mussten die Häftlinge im August 1933 einen Revers unterschreiben, in dem sie sich verpflichteten, sich nicht mehr politisch zu betätigen, über Erlebtes Stillschweigen zu bewahren und jegliche Kenntnis über politische Arbeit dem Geheimen Staatspolizeiamt mitzuteilen. Im Anschluss erhielten sie einen Entlassungs- bzw. Überstellungsschein.

Misshandlungen und Folter

Besonders stark geprägt wurde die Haftzeit durch die von SS-Männern vorgenommenen Misshandlungen.

Eine Foltermethode im Columbia-Haus nannte sich „Kellermaschen“. In einem speziellen Prügelzimmer im Kellerraum stand ein Tisch über den sich die Häftlinge mit heruntergelassener Hose beugen mussten. Die SS-Männer schlugen anschließend mit Peitschen und Stöcken auf die Körper der Häftlinge ein.

Weitere Methoden der Misshandlungen waren stunden- bzw. tagelanges Anlegen von Handschellen und Fesseln, das Ausziehen von Fingernägeln oder das Auflesen von auf dem Boden liegenden Splittern mit dem Mund. Für schmerzhaftes Kneifen in die Haut, das faustgroße Blutergüsse auf der Haut hinterließ – verwendete den Namen „Columbiakrebs“.

Schmerzhaftes Rasieren der Kopfhaare, das Schlagen des Kopfes gegen die Wand und Würgen gehörten ebenso zu den Schikanen, die die Häftlinge erleiden mussten „Ungehorsame“ oder nicht aussagewillige Häftlinge sperrten die SS-Männer teilweise an einer Pritsche festgebunden in eine Dunkelzelle.

Verantwortung

Im ersten Bestehensjahr waren vor allem Mitglieder der Berliner SS für die Bewachung der Häftlinge im Columbia-Haus verantwortlich. Mit der deutschlandweiten Reorganisation der Konzentrationslager unter der Führung von Theodor Eicke im Jahr 1934 wechselten in den darauffolgenden zwei Jahren mehrfach die Kommandanten und die Wachmannschaften im Columbia-Haus.

Für einige der Kommandanten, Adjutanten und Angehörige der Wachmannschaften bedeutete die Tätigkeit im Konzentrationslager Columbia-Haus den Beginn einer beruflichen Karriere innerhalb des Systems der Konzentrationslager. Wer sich in der Entstehungsphase und in den ersten Jahren als Führungskraft bewährt hatte, konnte meist seine Laufbahn bis zum Kriegsende fortsetzen.

Arthur Liebehenschel beispielsweise begann seine Karriere im August 1934 als Adjutant im Columbia-Haus und beendete sie als Kommandant des Konzentrationslagers Lublin-Majdanek.

Karl Otto Koch war im Jahr 1935 Kommandant des Konzentrationslagers Columbiahaus und setzte seine Karriere als Kommandant in den Konzentrationslagern Esterwegen, Sachsenhausen, Buchenwald und Lublin-Majdanek fort.

Besonders interessant im Falle des Konzentrationslagers Columbia-Haus ist die enge Zusammenarbeit mit dem Geheimen Staatspolizeiamt in der Prinz-Albrecht-Straße. Es gab nicht nur einen täglichen Häftlingstransport zwischen dem Hausgefängnis des Geheimen Staatspolizeiamtes und dem Columbiahaus, sondern auch Vorgaben über die Behandlung bestimmter Häftlinge wurden vom Gestapa gemacht. Ab 1935 gab es sogar für die Aufnahme und Entlassung von Häftlingen dieselben Formblätter.

Mit dem Ausbau des Flughafens Tempelhof folgte die Übergabe des Geländes an das Reichsluftfahrtministerium und die Auflösung des Konzentrationslagers Columbia-Haus am 5. November 1936.

Nach 1945 wurde keiner der verantwortlichen SS-Führer wegen ihrer Taten im Columbia-Haus angeklagt oder verurteilt. Lediglich drei Mitglieder der Wachmannschaften wurden vor dem Berliner Landgericht angeklagt und zwei von ihnen verurteilt.

Dr. Irene von Götz